

Gesellschaftskritik in Bildern – Comics aus Indien

Comics? Indische Comics?? Manchem mag die Vorstellung fremd erscheinen, und vielleicht war das mit ein Grund, weshalb dieser informative illustrierte Vortrag von Claudia Kramatschek im Songtsen House am 25. Oktober 2013 nicht sehr gut besucht war.

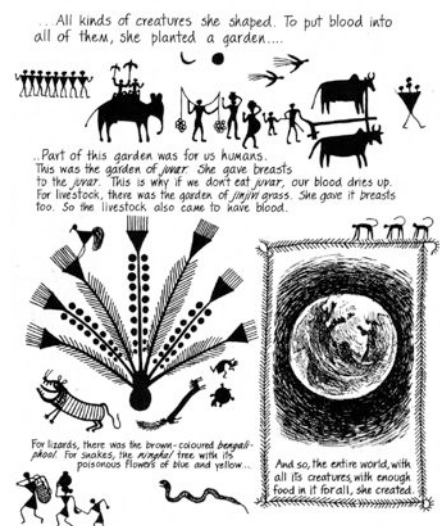
Ja, Comics können durchaus ernste Themen aufgreifen, ja, Comics können Kunst sein, und ja, Indien hat eine eigenständige Graphic-Novel-Literatur.

Etwa zwanzig Jahre nach der Geburt von "Superman" erschienen in Indien in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts erste Übersetzungen westlicher Comics in verschiedenen Landessprachen. Anand Pai, der Erfinder der indischen Comic-Industrie, begann in den sechziger Jahren, Teile der hinduistischen Epen Mahabharata und Ramayana in Comicform herauszugeben, in den so genannten "Amar Chitra Katha", die in Indien jedes Kind kennt. Diese Geschichten transportieren einen Sozialkodex, der die heutigen Moralvorstellungen stark prägt. Daran stören sich auch ihre Kritiker: dass nämlich nicht-hinduistische Traditionen Indiens völlig ausgeblendet werden. Pai initiierte im Folgenden auch das Kindermagazin Tinkle mit Volkserzählungen, das immer noch in jeder indischen Buchhandlung zu finden ist, und erfand den schlaun Onkel Chaudhary und den Detektiv Mochhwalla. In den achtziger Jahren tauchten die ersten indischen Superhelden auf: Bahadur, eine Art indischer Robin Hood, und später Devi, die eine gewisse Ähnlichkeit mit Lara Croft aufweist. Jeden Monat erschienen Hunderte von Comics.

Die Zeit zwischen dem Jahr der Unabhängigkeit 1947 und 1991 war geprägt von sozialistischen Fünfjahresplänen, Staatsmonopolen und Protektionismus, laut Claudia Kramatschek eine Brutstätte der heute grassierenden Korruption. Anfang der neunziger Jahre wurde die Wirtschaft liberalisiert und das Land öffnete sich. Gleichzeitig begann sich ein hinduistischer Nationalismus zu etablieren, erstmals sichtbar geworden in der Zerstörung der Babri-Moschee 1992. Die Gesellschaft spaltete sich zunehmend in einen säkularen und einen religiös-fundamentalistischen Teil, und auch die Gräben zwischen Hindus und Moslems brachen wieder auf, was sich in Gewaltakten wie dem Massaker an Moslems durch marodierende Hindu-Nationalisten in Gujarat niederschlug. Bis heute dauert die Polarisierung der Gesellschaft an; die Gegensätze zwischen modernen säkularen und religiös-traditionalistisch orientierten Gruppen sind geblieben und die Kluft zwischen Arm und Reich wird breiter. Die wachsende Mittelschicht ist grösstenteils an Aufstieg und Konsum interessiert, so dass politische und soziale Veränderungen eher von Graswurzel-Bewegungen in ländlichen Regionen ausgehen könnten.

Manche der Autoren von Graphic Novels verstehen sich als Teil dieser Bewegung. Sie thematisieren unter anderem gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Probleme. Einer von ihnen ist Sarnath Banerjee, dessen Werk "Corridor" als erste Graphic Novel Indiens bezeichnet wird. Als Vorgänger mag allerdings "**River of Stories**" gelten, Orijit Sens Comic über die Stammesgesellschaften entlang des Narmada-Flusses und deren von Grossdamm-Projekten akut bedrohte Lebensweise. Ganz getreu dem Motto des ersten indischen Präsidenten Jawaharlal Nehru, Staudämme seien die Tempel der Moderne, sind am Narmada-Fluss 30 Gross-Staudämme (darunter der berühmte Sardar-Sarovar-Damm), 135 mittelgrosse und 3000 kleine Staudämme geplant. Dabei wird die dort ansässige Bevölkerung, die keine Landtitel vorweisen kann, ohne Entschädigung vertrieben.

In "**Corridor**" dokumentiert und analysiert Sarnath Banerjee in lose verbundenen Geschichten das Leben im modernen Indien. "Wir wollen unsere eigene Stimme wieder finden", so Banerjee, "und das bedeutet: Geschichten aus unseren Leben. Und das sind eben nicht die Geschichten von drei Generationen, von Zimt und Papayas in einem kleinen Garten in Tamil Nadu."



Hier streifen junge Menschen durch das postkoloniale Delhi auf der Suche nach ihrer Identität. Sie leben in einer eigenen indischen Moderne, ohne den Westen imitieren zu wollen, um ein erfülltes Leben zu haben. Da ist zum Beispiel Digital Dutta, der dringend ein amerikanisches Visum braucht, damit seine Freundin ihn überhaupt heiratet. Oder Shintu, der jung verheiratet und sexuell verunsichert den Heiler Hakim Peshawari aufsucht. Dieser gibt ihm gute Ratschläge, die von Zurück-



haltung beim Kaffeekonsum bis zu Enthaltensamkeit bei Verstopfung reichen. Banerjee beherrscht ein reiches Repertoire an Illustrationsstilen, das sich gerade in dieser Episode schön manifestiert: Während Hakim Peshawar in harten Strichen und schwarz-weiß porträtiert ist, zeigt sich die angestrebte sexuelle Erfüllung in farbigen Collagen aus Bollywood-Plakaten.

Banerjee nennt Graphic Novels "kleine Literatur". Er gründete dafür eigens einen Verlag namens Phantomville, in dem bisher zwei Bücher erschienen; beide beschäftigen sich mit dem Islam in Indien.



In **"The Believers"** (2006) von Abdul Sultan und Partha Sengupta (Illustrationen) kehrt ein in Edinburg lebender junger Muslim in seine Heimat Kerala zurück, nur um festzustellen, dass sich sein älterer Bruder zu einem glühenden Fundamentalisten und Islamisten gewandelt hat. Der in Schwarzweiss und dezentem Braun gehaltene Band zeigt auf, dass Terrorismus auch seine Gründe hat – in diesem Fall in der Unterdrückung und Diskriminierung der indischen Moslems. **"Kashmir Pending"** (2007) von Naseer Ahmed thematisiert die in Indien heikle und äusserst emotionsgeladene Kashmir-Frage und war schon deshalb kein Bestseller, obwohl der Autor keine Partei ergreift. Aber er zeigt die Vergeblichkeit jeder Gewalt. Der Illustrator Saurabh Singh hat Fotografien aus dem Kashmir-Tal in eine Art gezeichneten Film mitsamt Close-ups, Zoom und Schnitten umgesetzt. Die Geschichte beginnt ganz ohne Worte: Ein Junge steht in einem Boot auf dem Dal-See und wirft einen Stein. Ein Soldat hält ein Gewehr. Die Bilder zoomen auf seinen Finger am Abzug...

Parismita Singh ist eine der wenigen Frauen in der Graphic-Novel-Welt. Ihr 2008 erschienenes "**Hotel at the End of the World**" illustriert in einem zarten Märchenstil, der teilweise an tibetische Thangkas gemahnt, die durchaus realistische Verbindung des Einbeinigen mit dem Einäugigen. Apuppens "**Moonward**" wiederum zeigt eine Furcht erregende futuristische Welt mit Roboter-vögeln, weinenden Bäumen und Samen, aus denen Städte wachsen, und scheint, obwohl Science Fiction, auf beklemmende Weise unsere heutige Welt wiederzuspiegeln. Die Bilder sind vornehmlich grau und schwarz gezeichnet, und in einem Stil, an dem ausnahmsweise nichts indisch erscheint.

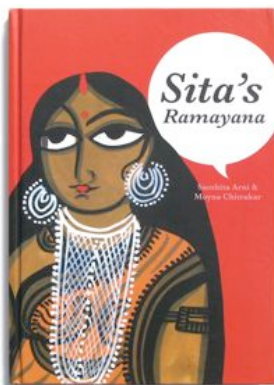
Dagegen stehen die Illustrationen in Gautam Bhatias "**Lie: A Traditional Tale of Modern India**" in der Tradition islamischer Miniaturmalerei mit klein gehaltenen Bildern und dem typischen Stil der Gesichter im Profil, der Mandelaugen und der detailreich gestalteten Kleidung. Inhaltlich spielt die Geschichte jedoch völlig in der Gegenwart. Bhatia schildert auf drastische, bisweilen zynische Weise das Leben im heutigen Indien, die Sehnsüchte, Vorurteile, Ungerechtigkeiten und Tabus, am Beispiel mehrerer Protagonisten. Da sitzen beispielsweise ein Paar Polizisten vor dem Fernsehapparat. Das unaufhörlich klingelnde Notfall-Telefon stecken sie aus, um nicht gestört zu werden. Dazu heisst es: "Unterdessen waren in der Polizeistation die Polizisten damit beschäftigt, Rommé zu spielen, fern zu sehen und eine Minderjährige zu vergewaltigen. Ein normaler Tag."

Auch Sarnath Banerjees "**Harappa Files**", 2011 erschienen, beleuchtet in 41 "Dateien" das Leben von heute. Es ist eine kritische Liebeserklärung an die Gegenwart Indiens. Das erste Bild heisst "Cracks", "Risse", und zeigt symbolisch ein kleines Boot mit einem starken Aussenbordmotor: Ein Land bewegt sich mit Schnellboot-Tempo in die Zukunft, aber wenn es sich dabei um einen alten Kahn handelt, wird das schief gehen. Andere Bilder thematisieren die Bürokratie, die Korruption, das ausgeprägte Wettbewerbsdenken (eine gute Ausbildung bedeutet sozialen Aufstieg), die umzäunten und bewachten Reichen ghettos und allgemein die Klassenfrage, die der Autor für wichtiger als das Kastenproblem hält. "Harappa Files", Banerjees drittes Buch, steht in der Tradition der Geschichtenbücher aus islamischer Zeit wie des Shahname von Firdausi aus dem 10. Jahrhundert. Er bezieht sich bewusst auf das islamische Indien, um zu zeigen, dass auch diese Religion und Kultur, genauso wie die christliche und andere, Indien geprägt hat – und nicht nur der Hinduismus.



Die erste Graphic Novel, die sich mit der neueren Geschichte Indiens befasst, ist "**Delhi Calm**" von Vishwajyoti Ghosh. Sie erschien 2010 nach fünfjähriger Produktionszeit und beschreibt die Zeit des 1975 von Indira Gandhi verhängten, unterdessen fast vergessenen, zweijährigen Ausnahmezustands. Eine Zeit, in der über 100'000 Menschen verschwanden, die Meinungsfreiheit eingeschränkt war und sich in der demokratischen Fassade Indiens erste Risse zeigten.

Zwei erst kürzlich erschienene Bände, "**Adi Parva**" von Amruta Patil und "**Sita's Ramayana**" von Samhita Arni und Moyna Chitrakar, greifen die historischen Epen Mahabharata bzw. Ramayana jeweils aus einer neuen Optik auf. Patil zeigt, dass das Mahabharata sehr viel mehr ist als eine bloße Schilderung des Kampfes zwischen Göttern und zwischen Sippen. Es ist ein Werk, in dem es um Körper, Geist und Seele geht, und darum, wie man leben und richtig handeln soll. Das Geschehen im Ramayana wird üblicherweise aus dem Blickwinkel des Helden Rama erzählt. Die Sicht seiner entführten Frau Sita wird hier weit differenzierter und empathischer dargestellt. Sie muss mit der Rückweisung durch ihren Ehemann leben, der um seine Ehre fürchtet, und mit dem Wissen, dass ihretwegen im Krieg Menschen gestorben und Städte verwüstet worden sind.



Beide Bücher sind wunderbar mit farbigen, grossflächigen Bildern illustriert. Patils Darstellungen erinnern an die Bilder der ersten modernen Malerin Indiens, Amrita Sher-Gil (1913–1941). Chittrakars Illustrationen sind Adaptationen traditioneller bengalischer Bilderrollen, die die wandernden Geschichtenerzähler bei ihren Auftritten wie einen Film an den Augen der Zuschauer vorbeiziehen lassen.



Den meisten dieser indischen Graphic Novels ist zweierlei gemeinsam: Erstens sprechen sie von einer eigenen indischen Moderne, die weder in der Zeit stehen geblieben ist noch den Westen kopiert, sind aber gleichzeitig mit Bildern illustriert, die auf indische Traditionen zurückgreifen. (Meistens werden Text und Bilder von verschiedenen Personen erstellt, Sarnath Banerjee ist da eine der wenigen Ausnahmen). Zweitens sind sie alle in englischer Sprache geschrieben. Eine Übertragung ins Hindi ist schon aus finanziellen Gründen nicht denkbar, und Übersetzungen zwischen den einzelnen Landessprachen kommen auch in der Literatur kaum vor. So bleibt der Zugang zu Comics in Bengali oder Malayalam, der Sprache Keralas, den meisten indischen LeserInnen verwehrt. Die englischsprachigen Graphic Novels finden in Indien eine beschränkte, aber treue Leserschaft; im Westen sind sie weitgehend unbekannt. "Sita's Ramayana" immerhin war ein New York Times Bestseller, und Sarnath Banerjee verbindet in seinen neuesten Geschichten das Leben in Berlin mit seiner Heimat Indien. (DR)

Video zu Sarnath Banerjee: www.dw.de/comics-f%C3%BCr-indien-gemalt-in-berlin/av-16776281

Weitere Graphic Novels zu Asien

Bernard Cosey: "**Der Buddha des Himmels**", Eckart Schott Verlag, 2011. Der Westschweizer Künstler, der Tibet selber bereist hat, erzählt die Geschichte des jungen Engländers Porridge und der Tibeterin Lahl, einer weiblichen Reinkarnation, die den goldenen "Buddha des Himmels" vor dem Zugriff der chinesischen Besatzer zu beschützen versucht. Bernard Cosey hat zahlreiche weitere Bücher mit Bezug zu Asien gezeichnet.

Guy Delisle: "**Aufzeichnungen aus Birma**", Reprodukt, 2006. Der Comiczeichner und Trickfilmgestalter Delisle verbrachte dank der Tätigkeit seiner Frau für Médecins Sans Frontières über ein Jahr in Burma. Seine Alltagserfahrungen mit den Menschen, ihrer Lebensweise und ihren Problemen stellt er in sanft kolorierten Strichzeichnungen dar; ohne Vorurteile – und ohne klare politische Stellungnahme. Delisle hat auch die Comic-Bände "Pjöngjang" und "Shenzhen" verfasst.

Li Kunwu, Philippe Ôtié: "**Ein Leben in China**", Bände 1 bis 3, Edition Moderne, 2012–13. Band 1 schildert das Leben des jungen Xiao Li von seiner Kindheit in den Fünfzigerjahren bis zum Tod Maos 1976. Das autobiografische Werk des Zeichners Li Kunwu beschreibt anschaulich die Auswirkungen des "Grossen Sprungs nach vorn" und der Kulturrevolution auf das Alltagsleben. Die Bände 2 und 3 setzen die persönliche Erzählung fort. Die Tabu-Ts (Tibet, Tiananmen) sind dabei kein Thema.

Strapazin Nr. 100, Sonderausgabe China, 2010. In Zusammenarbeit mit dem Nanjinger Verlag Special Comix entstandenes Sonderheft, das uns Werke zeitgenössischer chinesischer ComiczeichnerInnen, durchaus auch kritische, in deutscher Sprache näher bringt.